

Eine Familiengruppe berichtet ...

„Ich verteidige die Kinder wie eine Löwin gegen Angriffe von außen.“

Interview mit Manuela Schäfer, Pädagogin einer Familiengruppe

Frau Schäfer wohnt mit ihrer Familie in einer Kleinstadt in Südniedersachsen. Zu ihrer Geschichte gehören ganz unterschiedliche Berufswünsche und Arbeitsplätze, bevor sie sich entschied, Sozialpädagogik zu studieren. Damals lebte die Familie in Norddeutschland. Ihre Tochter Anica war noch klein, als sie sich entschloss, ein Pflegekind aufzunehmen. Eine Freundin von Frau Schäfer war Leiterin einer Jugendhilfeeinrichtung und empfahl ihr, sich als Familiengruppe zu bewerben. Sie durchliefen das Bewerbungsverfahren und vier Wochen später kam Lilli ins Haus. Lilli lebte 11 Jahre bis zu ihrer Verselbständigung in der Familiengruppe Schäfer, noch heute gibt es einen intensiven Kontakt miteinander.

Wie kamen Sie darauf, Pädagogin einer Familiengruppe bei Vitos zu werden?

Manuela Schäfer: Aus beruflichen Gründen meines Mannes zogen wir in die Nähe von Kassel und hörten durch einen Kollegen von Vitos Familiengruppen. Ich bewarb mich dort, die Maßnahme mit Lilli wurde weitergeführt, schließlich beendet und vor einem halben Jahr zog Mandy in unseren Haushalt ein. Bis jetzt läuft es gut, sie passt zu unserer Familie, Probleme gibt es in der Schule und vieles ist neu für sie.

Deckt sich Ihre Vorstellung mit der Realität?

Manuela Schäfer: Ich wusste durch meine Berufserfahrung und den regel-



mäßigen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen in etwa, was mich erwartet und dass es nicht immer einfach ist. Ich wollte wieder bei einem Träger angeschlossen arbeiten, weil man dort bei Problemen nicht allein dasteht.

Wie werden Sie von Vitos unterstützt?

Manuela Schäfer: Ich habe eine gute, wertschätzende Beziehung zu meiner Koordinatorin. Ich kann mich auf sie verlassen. Ich schätze ihren klaren Kopf, ihre klare Meinung, sie lässt ausreden und analysiert gut. Ich mag ihre profunden Ideen. Ich fühle mich gut aufgenommen. Ich habe einen guten Riecher für das was kommt, arbeite also gern voran. Sie hat ein Gespür dafür und schützt unsere familiären Grenzen.

Ebenso schätze ich die Supervision, den anderen Blick, der dort eingenommen wird. Das ist sehr hilfreich, wenn ich mich in ein Thema verrannt habe und wenn ich nicht mehr genug auf mich achte.

Schön ist für mich auch der regelmäßige Austausch mit meiner Kollegin aus einer weiteren Familiengruppe. Wir haben über viele Dinge eine unterschiedliche Auffassung, mussten uns auch erst aneinander gewöhnen, aber jetzt empfinde ich unseren Austausch als bereichernd durch den anderen Blick.

Was ist das Schöne, Lohnenswerte für Sie?

Manuela Schäfer: Wenn ich anderen Menschen von meiner Arbeit erzähle und sie frage, ob das nicht auch etwas für sie wäre, höre ich oft, warum soll ich mir den Ärger ins Haus holen. Ich erlebe das anders. Für mich ist es eine Herausforderung. Wir hatten mit Lilli auch Glück, es ist insgesamt gut gelaufen, sie hat ihren Weg gefunden. Wichtige Ziele für meine Arbeit sind, dass die Kinder bzw. Jugendlichen ein eigenständiges Leben führen können, dass es ihnen gut geht und sie glücklich sind. Wärme und Mitmenschlichkeit sind hohe Werte für mich. Sie sollen ein Nest kennen lernen, wie sie es bislang nicht kannten. Dazu gehört, dass ich Grenzen setze, eine verlässliche Größe bin und über Ansagen wird nicht diskutiert. Ich verteidige die Kinder wie eine Löwin gegen Angriffe von außen. Das wissen sie. Bislang hat das den Kindern und Jugendlichen gutgetan, sie bekommen dadurch Vertrauen und Schutz.

Wie profitieren Sie von Ihrem Engagement?

Manuela Schäfer: Wir sind als ganze Familie zusammengewachsen. Wir gehen gemeinsam mit den Problemen um, die durch neue Situationen entstehen. Mein Mann ist Ingenieur, und mit der Unterschiedlichkeit unserer Arbeitswelten geht eine unterschiedliche Herangehensweise bei Problemlösungen einher. Diese Unterschiedlichkeit erlebe ich als eine gute Ergänzung. Unsere Toleranz wird manchmal durch die Kinder sehr auf die Probe gestellt, aber es ist auch gut daran zu wachsen.

Ich genieße meine freie Zeiteinteilung. Fix ist die Schulzeit. Als wir noch an der Küste gelebt haben, bin ich oft mit den Kindern am Nachmittag ans Meer gefahren. Jetzt haben wir, bis auf wenige Termine, Zeit, Freunde zu

besuchen, auf einem Bauernhof zu übernachten, schwimmen zu gehen. Das ist eine wunderbare Flexibilität.

Wenn Sie nur eine Sache ändern könnten, was wäre das?

Manuela Schäfer: Ich wäre gern geduldiger. Mandy ist mir da sehr ähnlich. Alles muss sofort sein. Aber es hat sich auch durch den technischen Fortschritt alles beschleunigt. Ich war schon immer schnell, spreche schnell. So ist es eine Frage meiner persönlichen Weiterentwicklung, geduldiger zu werden. Wir möchten ein weiteres Kind aufnehmen. Hierbei brauchen wir auch Zeit als Familie zu überlegen.

Was würden Sie Bewerbern für Familiengruppen mitgeben wollen an Erfahrung?

Manuela Schäfer: Bei dem Entschluss Familiengruppe zu werden, ist zu bedenken, welche Auswirkungen dies für die Familie und die Ehe hat. Wenn sich alle einig sind, dann hat das viele Vorteile. So wird man offener und kommt mit Menschen in Kontakt denen man sonst nicht begegnet wäre. Die Arbeit schweißt zusammen, wenn die Konflikte gemeinsam bewältigt werden. Das, was durch das Zusammenleben mit einem anderen Kind oder Jugendlichen geschieht, bringt einen manchmal schon an die Grenzen des Persönlichen. Man braucht Geduld und Muße für das Neue und manches muss man auch aussitzen. Immer wieder muss man sich hinterfragen und einen anderen Blickwinkel einnehmen. Man muss sich selbst fragen, ob man ein fremdes Kind lieben kann.